

## **Eine soziodramatische Großgruppe**

### **bei den Forensiktagen 2006 der Klinik Nette-Gut für Forensische Psychiatrie in Andernach**

„Wie agiert und reagiert das System?“ - unter dieser Bezeichnung war von Agnes Dudler und Rainer Bosselmann eine Soziodrama-Live-Untersuchung im Plenum für dieser Tagung angekündigt worden, im Anschluß an die Fachvorträge des ersten Tages. Der zweite Teil dieses Dreistunden-Blocks war als ein „Open Space - Forum“ für ad hoc sich bildende Arbeitsgruppen vorgesehen. Das Tagungsthema nach dem Beatles-Song „It's been a hard days night“ zielte auf **Belastung und Krisen, Interventionen und Sanktionierungen** im Maßregelvollzug.

Die folgenden Feststellungen versuchen ein Schlaglicht auf den komplexen Ablauf des Geschehens zu werfen:

1. Das Vorprogramm bot gute Informationen zum Überblick und aus einer Befragung von Patienten; mit der Präsentation des Themas „Humor (Lachen hinter Gittern)“ kam dann eine bemerkenswerte Spannung in die Teilnehmerschaft, zwischen den Strapazen im Maßregelvollzug einerseits und den lockeren Ideen zur gezielten Verwendung von Humor andererseits.
2. Das Soziodrama wurde mit kurzen Erläuterungen zum Soziodrama und seinem Vater, dem Psychiater Jakob L. Moreno begonnen. Die nachfolgende Instruktion zu einer **meditativen inneren Einstellung** auf Beispiele von gelungenen, positiv stimmenden Erfahrungen im Beruf (**Sternstunden**) stellte sicher auch eine maßvolle **Provokation** dar, da die Teilnehmer aus der forensischen Psychiatrie nach den Programm-Ankündigungen in der Hauptsache auf Krisenmanagement und <möglichst nicht> eskalierende Prozesse eingestellt schienen, vielleicht auch nicht unbedingt auf Selbst-Beachtung.
3. Darauf wurden die Sitzreihen aufgelöst und im grossen Kreis folgte eine Reihe von Anregungen, die über Bewegung, Stimme und Begegnung die vorhandene große Komplexität erlebbar machten. Dieser **handlungsorientierte und spielerische Schritt** sollte zum Verlassen einer eher passiv-rezeptiven Haltung des Zuhörers und über **Aktivierung** zu mehr **Kenntnisnahme** untereinander führen. Die Bewegungsübungen wurden zunächst etwas zögernd angenommen, und die Teilnehmerschaft witzelte und ‚murrte‘ beim Umhergehen mit Äußerungen wie „Das ist ja **wie beim Hofgang!**“.
4. In der Auswertung allerdings, in kleinen Gruppen mit einander benachbarten Teilnehmern, ging es dann lebhaft zu und zumindest die etwas **experimentierfreudigeren** Teilnehmer schienen damit ganz gut angesprochen und umgestimmt worden zu sein. Auch die gemeinsame **symbolische Aktion**, in der Großgruppe das **Entstehen einer Krise in Bewegung** darzustellen, erreichte viele der Anwesenden, besonders eine Zuspitzung mit Geiselnahme.

Allerdings waren dafür Geduld und einige motivierende Ansprachen nötig, um bei genügend vielen Teilnehmern Mut zum Ausprobieren und Mitspielen zu wecken.

5. Ein großer Schritt und eine erneute Anforderung lag im Vorschlag, „**Wir bauen jetzt gemeinsam das System auf**“. Das hochkomplexe System einer forensischen Klinik mit vielen Berufsgruppen, Hierarchie, mit Patienten, Stadtteil-Nachbarschaft, Politik und Presse und Sicherheit gewährenden Baulichkeiten - alles wurde nach und nach im Raum verkörpert, selbst die moderne Schleuse mit teuren Geräten zur Personen-Identifizierung. Leiterin und Leiter der **soziodramatisch-szenischen Aufstellung** waren mit dem Aufbau des Systems und der Exploration von Untergruppen so stark involviert, dass für die vorsichtigeren oder irritierten, am Rande bleibenden oder zeitweise den Saal verlassenden Tagungsteilnehmer weniger Aufmerksamkeit übrig blieb. Das vermutliche Befremden ließ sich nicht unmittelbar Besprechen...
6. Aus Sicht der psychodramatisch Erfahrenen und vieler Mitspielenden ergab sich aber in der Großgruppe ein durchaus interessantes und lebendiges Zusammenspiel beim Versuch, dieses **komplexe Räderwerk** mehr und mehr **auf die Bühne** zu bringen. Untergruppen verselbständigten sich schnell, und für Außenstehende wie den (gespielten) Klinikleiter stellte es sich unübersichtlich dar. Das Herumgehen mit dem Saalmikrofon und die für alle gut verständliche Befragung von Teilgruppen des Systems und der Nachbarschaft gab lebendige Eindrücke und ein schrittweise besseres Verstehen der repräsentierten Rollen und der ‚**inneren Funktionslogik**‘ von **ineinander greifenden Teil-Realitäten** zu erkennen. Die kurze freie Interaktion nach einem ziemlich detaillierten Aufbau gewann einen durchaus spannenden, experimentellen Charakter: Selbst in der kurzen Spiel-Zeit waren aufschlussreiche Erfahrungen in den repräsentierten Rollen möglich, z.B. in der von Patienten: "Wir sind total entmündigt.", Pflegern: "Wir müssen alles ausbaden und nach uns fragt keiner.", Elektrozaun: "Wir stehen immer unter Spannung.", Schleuse: "Das ist eine mächtige Position hier. Von drinnen bekomme ich gar nichts mit."

Bemerkenswert war, wie schnell die Patientenrollen besetzt waren und dass bis auf die Chefarztrolle, die von einem Außenstehenden, dem "Feuerwehrmann", verkörpert wurde, keine Ärzte- und Psychotherapeutenrollen besetzt wurden. Auf längeres Drängen hin gab es immerhin Musik- und Sporttherapeuten, die ihre Angebote wie saures Bier anpreisen mussten, und einen Pfarrer, der "alles durcheinander brachte".

7. Nach dem Soziodrama und einer Pause von etwa 20 Minuten war ein deutlicher Schwund der Teilnehmerschaft festzustellen. So war gegen Ende eines langen Tages nur mit einer schwer ermüdbaren oder besonders motivierten Auswahl von Teilnehmenden noch das möglich, was als ‚**offener Raum für thematisch frei gewählte Arbeitsgruppen**‘ angeboten wurde. Andererseits war aber zu

beobachten, dass nach **individueller Anmeldung** fachlich bedeutsamer Fragen (z.B. nach Platz für Sexualität, Verlust von Alltagsbezug, Lassen sich therapeutische Krisen von "normalen" unterscheiden?) fünf **Arbeitsgruppen** in ernsthafter und lebendiger Weise in einen **fruchtbaren Austausch** traten. Die Themen waren zuvor in der Großgruppe von Einzelnen wie auf dem **Marktplatz** angeboten worden, zu denen sich soziometrisch die entsprechend motivierten Teilnehmer in **aktiver Wahl** gesellten. Gemäß dem bekannten Ausspruch von Harrison Owen, dem Beschreiber der Open Space-Methode, bestätigte sich dessen Anschauung und Erfahrung:

„Diejenigen, die da sind, das sind auch die Richtigen!“.

Das Vorgehen folgte einem teilweise vorgegebenen Plan, reagierte aber weitgehend auf die sich entfaltende ‚**Prozessdynamik**‘ der großen Gruppe, was für viele im Kontext einer Tagung wohl eher ungewohnt ist.

Es bleibt zur Einschätzung von Reaktionen und Effekten im Dienste der Weiterentwicklung abzuwarten, was die Evaluationsbögen der Teilnehmer für ein Bild abgeben und wie Mitwirkende und Veranstalter diese Untersuchungs- und Darstellungsform ‚Soziodrama‘ und mögliche Folgen der erfahrenen, auch konfrontativen Anstöße im Rückblick werten.

Agnes Dudler und Rainer Bosselmann im November 2006